

Mediendossier trigon-film

## Alive!

von

Artan Minarolli, Albanien 2009



VERLEIH:

trigon-film  
Limmatauweg 9  
5408 Ennetbaden  
Tel: 056 430 12 30  
Fax: 056 430 12 31  
[info@trigon-film.org](mailto:info@trigon-film.org)  
[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

**MEDIENKONTAKT**

Tel: 056 430 12 35  
[medien@trigon-film.org](mailto:medien@trigon-film.org)

**BILDMATERIAL**

[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

## MITWIRKENDE

Regie:	Artan Minarolli
Drehbuch:	Artan Minarolli
Kamera:	Jacques Bouquin
Schnitt / Montage:	Oliver Neumann
Musik:	Baptiste Bouquin
Ton:	Hjati Bager-Jonathansson
Ausstattung:	Yili Beqiri, Mihal Rama
Kostüme:	Emira Turkeshi
Produktion:	Art Film, WILD Art Film, AGAT FILMS
Produzenten:	Artan Minarolli, Ebba Sinzinger, Vincent Lucassen, Maria Balducchi
Dauer:	93 Minuten
Entstehungsjahr:	2009
Entstehungsländer:	Albanien
Sprache/UT:	Albanisch, UT d & f
Festivals/Auszeichnungen:	Tirana International Film Festival, Special Jury Prize Karlovy Vary International Film Festival Albanian nominee for Foreign Language Oscar

## DARSTELLENDEN

Nik Xhelilaj	Koli
Nijada Saliasi	Diana
Besart Kallaku	Fikja
Xhevdet Ferri	Zefi
Arqile Lici	Vermittler
Bruno Shllaku	Rok
Luljeta Bitri	Frau am Pool
Eni Çani	Fatime
Romir Zalla	Tiku
Gentian Zenelaj	Fatimes ältester Bruder
Julian Deda	Fatimes mittlerer Bruder
Ermal Mamaqi	Fatimes jüngerer Bruder
Mario Deda	Kolis Freund
Rozina Prendi	Kolis Schwester

## **KURZINHALT**

Koli führt mit seiner Freundin Diana ein unbeschwertes Studentenleben in Tirana, doch als er ins Dorf zurückkehrt, um dort seinen Vater zu beerdigen, sieht er sich plötzlich in eine Blutfehde verwickelt, die sein Grossvater vor 60 Jahren ausgelöst hatte. Weit davon entfernt, darauf einzusteigen, spricht er bei der verfeindeten Familie vor, um den Streit zu bereinigen. Doch diese weist seine Bitte um Aussöhnung zurück und gibt ihm noch drei Tage Zeit, das Weite zu suchen. Nicht bereit, auf eine vielversprechende und Zukunft und ein friedliches Leben zu verzichten, versucht Koli auf seine Weise, die Gewaltspirale zu durchbrechen, die Generation für Generation in einem endlosen Konflikt gefangenhält.

## LANGINHALT

Koli studiert Sprache und Literatur in Tirana, doch sein unbeschwertes Studentenleben findet ein abruptes Ende, als sein Vater stirbt. Im abgelegenen Bergdorf erfährt er, dass gemäss dem alten Ehrenkodex „Lek Dukagjine“ ein Racheschwur über ihn verhängt wurde, weil sein Grossvater vor rund 60 Jahren jemanden getötet hatte.

An das moderne Stadtleben und andere Umgangsformen gewöhnt, kann Koli gar nicht recht glauben, was im widerfährt. Er fasst Mut und sucht die Familie, die Vergeltung fordert, im Bergdorf auf. Die Familienältesten nehmen ihn gastfreundlich auf, inmitten von ihnen sitzt auch ein Junge mit klarem, hübschem Gesicht – es ist jener Junge, der auserkoren wurde, Koli umzubringen. Kolis Bitte um Versöhnung wird zurückgewiesen. Nur gerade drei Tage Aufschub erhält er, danach ist der Racheschwur wieder in Kraft.

Koli hat keine Chance, er sucht nun Schutz bei seinem Verwandten Zef und dessen Sohn Fike in einem unweit von Tirana gelegenen Dorf. Fike und Koli sind im selben Alter und kommen ganz gut zurecht miteinander. Fike besorgt Koli einen Job in der lokalen Autowaschanlage, aber dieser kann nicht akzeptieren, dass er einfach so aus seinem Leben geworfen wurde. Als er merkt, dass seine Anwesenheit im Dorf zu einer Gefahr für die andern wird, beschliesst er, jegliches Risiko in Kauf zu nehmen. Er kehrt nach Tirana zurück, an die Uni, zu seiner Freundin Diana, ins Leben.

Zwar kann Koli nun wieder seinem Studium nachgehen, mit seiner Freundin ausgehen und sein gewohntes Leben führen, doch er ist leicht aufzuspüren. Der Tod lauert ihm permanent im Nacken. Koli kommt in den Besitz einer Pistole und lernt damit umzugehen, um sich im Notfall verteidigen zu können. Er trägt die Waffe nun immer auf sich, sogar in der Aula. Diana versteht ihn immer weniger, er ist nicht mehr der Koli, der er einmal war.

Schliesslich kommt der Tag, an dem der Mörder angreift. In einem Reflex schiesst Koli zurück und verwundet seinen Angreifer tödlich, während er selber am Bein verletzt wird. Koli schaut sich das schöne Gesicht des toten Mörders aus der Nähe an, knöpft dessen Hemd auf und entdeckt, dass es eine Frau ist. Die Familie hat das Mädchen als Junge grossgezogen, weil nur ein Sohn die Blutrache vollziehen kann. Das Einzige, was Koli nun bleibt, ist die Flucht ins Ausland. Er bekommt einen Platz im überfüllten Laderaum eines Frachtschiffs, das illegal Immigranten transportiert. Das Schiff erleidet einen Unfall und sinkt. Wird Koli überleben?

## **BIOGRAFIE Artan Minarolli**

Artan Minarolli wurde 1958 in Tirana geboren. 1982 schloss er an der Universität Tirana ein Schauspielstudium ab, zehn Jahre später absolvierte er eine Regieausbildung bei Albafilm Studio in Tirana und vertiefte die Studienrichtung 1993 an der Europäischen Filmschule Dänemark. Er arbeitete als Regieassistent unter anderem für Spartak Pecani an dessen Film *Incessant Words* (Fjalë pa fund, 1986). Minarollis Dokumentarfilm *For a Centimeter* (Për një centimetër) wurde am International Sport Film Festival in Turin ausgezeichnet. Gemeinsam mit Petrik Ruka führte er Regie beim Spielfilm *The Clay Bullet* (Plumbi prej plasteline, 1994). 2004 realisierte er das preisgekrönte Psycho-Drama *The Moonless Night* (Nata pa hënë), eine albanisch-französische Koproduktion. Der Film wurde erfolgreich an verschiedenen Festivals gezeigt, darunter am IFF Rotterdam.

## **FILMOGRAFIE (Auszug)**

2009	ALIVE!
2004	THE MOONLESS NIGHT
1995	THE CLAY BULLET
1994	100 % (Kurzfilm)
1991	FOR A CENTIMETER (Dokumentarfilm)

## KOMMENTAR DES REGISSEURS

1998 ging ein Schmuggler-Frachtschiff mit Hunderten von illegalen albanischen Immigranten in der Adria unter, das die Küste Italiens ansteuerte. Die meisten Passagiere kamen um. Unter jenen, die sich in der Hoffnung auf ein besseres Leben nach Italien aufgemacht hatten, war auch ein Student. Er flüchtete aus seinem Land, weil er einer Blutfehde zu entrinnen suchte. So entstand die Idee für das Drehbuch.

Über der Hauptfigur Koli schwebt ein Racheschwur. Urplötzlich ist er Opfer eines alten Gewohnheitsrechts geworden, das noch immer menschliches Leben zerstört. Das Todesurteil wurde über ihn verhängt, obwohl ihn keinerlei Schuld trifft. Die düsteren und strengen Bergbewohner können nur immer wieder stur wiederholen, was sie von ihren Vorfahren vererbt bekommen haben. Ein Versprechen betrachten sie als heilig, ihre persönliche Würde als unberührbar. Gemäss dem „Kanun“, einem mündlich überlieferten Gewohnheitsrecht, „lebt der Mann für ein wenig Ehre“ und „wird das Leben wertlos, wo die Ehre ins Spiel kommt.“

Im Kontrast dazu ist das Leben an Orten wie Zefs Dorf von nüchterner Sachlichkeit geprägt. Mensch und Vieh leben eng zusammen. Die Innenräume sind in einer Mischung von Tradition und städtischem Kitsch gehalten. Die Bewohner schauen besorgt, reden zu viel, gestikulieren wild und fluchen laut. Sie sind fröhlich, optimistisch und witzig. Das eigentliche Drama ist für sie das Leben. Ich habe Menschen getroffen, für die es völlig in Ordnung ist, ein Problem zu haben; der Ärger beginnt, wenn man mehr als eines hat. Als Koli in Zefs Dorf ankommt, stehen die Zeit und sein persönliches Drama still. Er befindet sich ausserhalb seiner Realität. Der Aufenthalt bedeutet eine Auszeit auf Kolis Initiationsweg und der Film nimmt hier komödienhafte Züge an.

In der Hauptstadt Tirana ist ein Bemühen um Modernisierung spürbar. Einige Strassen sind hochmodern, die Menschen versuchen sich westlich zu kleiden und zu benehmen. Das Gesamtbild ist aber zuweilen unübersichtlich und chaotisch, sind doch die Bewohner aus dem ganzen Land hierher gezogen und sehr unterschiedlich. Es wird viel gebaut, ganze Häuserzeilen sind im Umbruch. Die hektische Energie scheint vom allgemeinen Willen herzurühren, näher an den Westen zu rücken und die verlorene Zeit während eines halben Jahrhunderts totalitären Regimes wettzumachen. Die Stadt hat die Modernität als Lärm und Chaos entdeckt. Die jungen StudentInnen repräsentieren die Spitze der lokalen Entwicklung. Sie haben keinen besonderen Bezug zum vergangenen totalitären Staat noch zur Übergangszeit in den postkommunistischen Jahren. Sie sind die Zukunft, gewandt und zivilisiert. Es ist beeindruckend, wenn man bedenkt, dass die Berge und ihre mittelalterlichen Gewohnheiten nur ein paar Dutzend Meilen von der Stadt entfernt liegen. Auf die StudentInnen wirken Erzählungen über Gewohnheitsrechte oft amüsant und skurril.

Die BergbewohnerInnen mit ihrem archaischen Sozialsystem, die Dörfer in der Ebene und die Hauptstadt sind drei verschiedene Aspekte, die sich zum lärmigen, chaotischen und uneinheitlichen Bild zusammenfügen, die das heutige Albanien ausmachen. Koli, ein

moderner Held, vereint alle drei Aspekte in sich und es wird zu seiner Aufgabe, diese zusammenzuhalten.

Die Frauen nehmen unterschiedliche Plätze ein in den drei genannten Welten. Diana, Kolis Freundin, stammt aus einer urbanen Mittelklasse-Familie aus Tirana. Sie hat wenig gemeinsam mit Fatime, der Freundin von Fikja aus dem Dorf. Leichtgläubig und naiv, ist es Fikja nicht erlaubt, mit Jungen auszugehen, es sei denn, diese sprechen zuerst bei ihren Eltern vor. Das dritte Mädchen ist der hübsche Bergjunge, dessen Geschlecht erst am Ende des Films verraten wird. Abgeschnitten vom modernen Leben, muss sie als Mann fungieren, um das Todesurteil an einem Opfer vollstrecken zu können, das sie nicht einmal kennt.

Die Landschaften sind ein wichtiges Ausdrucksmittel im Film, gönnen den Zuschauenden versöhnende Ausblicke auf romantische Tableaus in einer Erzählung, die sich zur Tragödie hin entwickelt.

## Albanien – Länderübersicht

Ob Albanien wirklich das ärmste Land Europas ist, ist eigentlich nicht von Bedeutung. Allein zu wissen, dass rund ein Viertel der albanischen Bevölkerung in Armut lebt, ist für uns entscheidend. Dafür ist Albanien reich an herzlichen Menschen und Kontrasten. Keine zwei Flugstunden von uns entfernt, finden wir eine komplett andere Welt: Hier treffen verschiedene Kulturen, verschiedene Religionen, verschiedene Zeiten aufeinander.

Fünfhundert Jahre lang war Albanien unter osmanischer Herrschaft. Die Türken prägten das Land und waren auch für eine sehr langsame Entwicklung verantwortlich, so dass man noch heute immer wieder an das Mittelalter erinnert wird.

Nach dem zweiten Weltkrieg wollte der kommunistische Diktator Enver Hoxha Albanien in ein Arbeiterparadies nach stalinistischem Vorbild verwandeln. Die Albaner litten unter mangelhafter Versorgung, und es drohte ihnen die Verfolgung durch Spitzel der Staatssicherheit Sigurimi. Die Kommunisten bauten aber auch Schulen, Eisenbahnen und andere Infrastruktur-Einrichtungen, entwässerten Sümpfe und kämpften gegen die alten Traditionen.

In den Jahren 1990 und 1991 kam es auch in Albanien zum politischen Wandel. Die Versorgung brach vollkommen zusammen, und das Land war von ausländischer Hilfe abhängig. Diejenigen, die nicht auf überfüllten Schiffen über die Adria in den verheissungsvollen Westen flohen, hofften auf baldige Besserung: "Das Land hat ja so viel zu bieten: Schöne Strände, viele Bodenschätze, fleissige Menschen."

Tatsächlich stehen die landschaftlichen Schönheiten Albaniens den Nachbarn Griechenland und Kroatien keineswegs nach. Das Land hätte den Touristen einiges zu bieten: Traumhafte Berglandschaften, Strände und Küsten, optimales Wetter für Badegäste, antike Ruinen, orthodoxe Klöster, mittelalterliche Städte und Burgen, unberührte Natur am Meer und in den Bergen, reichverzierte Moscheen und freundliche Leute. In der Zwischenzeit sind auch die wichtigsten Strassen ordentlich ausgebaut, der Flughafen komplett erneuert. Und vor allem: Das Land ist sicher. Trotzdem ist Albanien für ausländische Touristen nach wie vor etwas abenteuerlich – und das liegt nicht nur an den regelmässigen Stromausfällen und der lückenhaften Wasserversorgung.

Auch ausländische Investoren kommen nur zögerlich nach Albanien, um all den arbeitswilligen Menschen Arbeit geben zu können. Es gibt kaum Fabriken, auch viele Minen stehen still. Die Bürokratie ist zwar weniger umständlich als in vielen anderen Ländern, aber der Markt ist klein, das Land ist unbekannt und Korruption gehört noch immer zum Alltag. Für ausländische Investoren ist vieles noch etwas kompliziert und unberechenbar.

Aufgrund seiner Lage zwischen West und Ost war Albanien oft ein Randgebiet, das sich wenig entwickelte und wenig berücksichtigt wurde. Das Aufeinandertreffen der westlichen Moderne mit den osmanischen, moslemischen und orthodoxen Traditionen liess aber eine spannende Mischung entstehen. Die Albaner wollen in ihrem Land mit lang zurückreichenden historischen und kulturellen Wurzeln ein Teil Europas sein und ohne Existenzsorgen leben können.

Den Besuchern fällt meist der Dreck auf: Überall liege Abfall herum, die Luft sei stickig, Autowracks würden



am Strassenrand entsorgt. Wer aber aus den Städten herauskommt und die grossen Strassen verlässt, wird dies bald vergessen haben und sich in eine urtümliche, meist unberührte Landschaft zurückversetzt fühlen. Die Besucher äussern sich vor allem lobend über die Menschen. Trotz ihres schwierigen Lebens ist kaum ein Albaner unglücklich. Der Kontakt mit ihnen ist für Westler unvergesslich herzlich. Denn die Gastfreundschaft ist in Albanien noch immer höchstes Gesetz.

## **Neuere Geschichte**

1912 wurde nach der Niederlage der Türken in den Balkankriegen ein unabhängiges Albanien ausgerufen. Seine Grenzen wurden aber von den Grossmächten festgelegt. Dabei spielten die Interessen der Albaner kaum eine Rolle. Es waren vielmehr die Österreicher, die den Serben den Zugang zur Adria versperren wollten und denen deshalb die albanischen Ansprüche gelegen kamen. Die Grenzfestlegung von damals ist mitunter eine Ursache für die Balkankonflikte von heute, weil grosse Gebiete mit albanischer Bevölkerungsmehrheit an die Nachbarstaaten gingen.

### Schwierige Eigenständigkeit

Während der nächsten Jahre machte das junge Albanien eine wechselreiche, wenig erfolgreiche Zeit durch. Dem Staat fehlte es an Finanzen, dem Land fehlte es an allem. Am Schluss setzte sich Ahmed Zogu durch, der sich auch zum König krönen liess. 1939 wurde Albanien von den Italienern besetzt, später kamen die Deutschen.

### Kommunismus

Das Machtvakuum nach dem Rückzug der Deutschen nutzten die Kommunisten für sich. Die nächsten 40 Jahre wurde das Land von Enver Hoxha regiert. Anfangs führten die Kommunisten mit der Hilfe der verbündeten Sowjetunion das Land in die Neuzeit: Es entstanden Fabriken, Krankenhäuser und Eisenbahnlinien, die versumpften Ebenen wurden nutzbar gemacht. Alle Albaner lernten lesen und schreiben. Bald zerstritt sich Hoxha aber mit den Russen, später auch mit den neuen Partnern in China. Ganz alleine hatte das kleine Albanien keine Chance und steuerte dem Ruin entgegen.

Die Herrschaft der Kommunisten brachte zwar eine Modernisierung mit sich. Die Zahl der Opfer war aber ebenfalls gross. Die Partei mischte sich ins Privatleben der Menschen ein, kontrollierte alles und jeden. Viele Menschen wurden willkürlich erschossen oder in Arbeitslager gesteckt. Albanien war das erste und einzige religionslose Land der Welt.

### Schwierige Transformation

1990/91 wurde auch in Albanien das kommunistische Regime gestürzt. Die Albaner flohen zu Tausenden ins Ausland, denn die Heimat konnte ihnen nichts mehr bieten: Armut prägte das demokratisierte Land, das stark von ausländischer Hilfe abhängig war. Nur langsam schien es sich unter dem Präsidenten Sali Berisha von der Demokratischen Partei zu entwickeln. Kriminalität, Schmuggel und Mafia waren die wichtigsten Geldquellen neben den Überweisungen von Gastarbeitern im Ausland. Einen Wirtschaftsboom versprachen Investoren-Firmen und Banken, die den Anlegern Zinsen von bis zu 25% pro Monat für ihre Einlagen bezahlten. Anfangs 1997 stürzten diese Pyramidenfirmen zusammen. Viele Albaner verloren ihr ganzes Erspartes. Der Volkszorn entlud sich auch an der Regierung, die das Wirken dieser Firmen toleriert hatte.

Anarchie brach aus und Waffendepots der Armee wurden geplündert. Nur dank der Präsenz ausländischer Soldaten stellte sich langsam wieder Ruhe ein.

Bei den darauffolgenden Neuwahlen gewannen die Sozialistische Partei, die Nachfolger der Partei der Arbeit. Unter dem Druck des Auslands wurden dringend notwendige Liberalisierungen, Privatisierungen und Schritte der Demokratisierung durchgeführt.

Allmählich stabilisierte sich die wirtschaftliche Lage, während die Politiker sich weiterhin gegenseitig anfeindeten. Vom Kosovo-Krieg profitierte Albanien als einziges Land der Region. Denn zusammen mit den Hunderttausenden von Flüchtlingen, die aufgenommen wurden, kamen auch Nato-Soldaten, die Strassen bauten, zahlreiche Hilfsorganisationen und viel Geld.

Es waren dann primär parteiinterne Streitigkeiten und die harten Fronten zwischen der Opposition und der Regierung, die die albanische Politik am Ende des 20. Jahrhunderts prägten. In den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts wurde in Albanien extrem viel gebaut: An den Küsten entstanden neue Hotels, in den Städten zahlreiche Hochhäuser, viele Läden und Restaurants. Die Infrastruktur bessert sich allmählich - auch wenn Stromausfälle und Unterbrüche bei der Wasserversorgung noch immer zum Alltag gehören. 2005 erlangte wiederum die Demokratische Partei die Macht im albanischen Parlament.

Quelle: [www.albanien.ch](http://www.albanien.ch)

## **Aktuelle politische Lage**

Erklärte Hauptziele der seit September 2005 amtierenden Regierung unter Führung der Demokratischen Partei von Premierminister Sali Berisha sind vor allem die Bekämpfung der Organisierten Kriminalität und der auf allen Ebenen grassierenden Korruption, die Verbesserung der sehr rückständigen Infrastruktur sowie die Schaffung eines investitionsfreundlichen Wirtschaftsklimas.

Mit der Unterzeichnung des Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens (SAA) am 12.06.06 in Luxemburg durch Premierminister Berisha und die EU wurden die bisherigen Reformanstrengungen Albaniens, vor allem der friedliche Machtübergang nach den letzten Parlamentswahlen, die stabile Wirtschaftslage und die konstruktive regionale Rolle des Landes gewürdigt. Gleichzeitig machte die EU aber auch deutlich, dass die Unterzeichnung vor allem den Beginn eines schwierigen Reformprozesses markiere. Insbesondere die sichtbare Implementierung eingegangener Verpflichtungen und beschlossener Reformen werde Massstab für das weitere Voranschreiten Albaniens auf seinem Weg hin zur EU sein. Vor allem die Bereiche Justiz und Verwaltung, das Verhältnis von zentraler zu lokaler Administration einschliesslich geregelter Finanzbeziehungen, eine umfassende Marktliberalisierung und die Festigung individueller Freiheitsrechte einschliesslich der Pressefreiheit beim Aufbau rechtsstaatlicher Strukturen in Albanien werden von entscheidender Bedeutung sein. Zur Unterstützung dieser Reformanstrengungen Albaniens hat die EU für 2007-2010 über 300 Mio. Euro zur Verfügung gestellt.

Die albanische Regierung kann auf Erfolge ihres Reformkurses verweisen, besonders in Bereichen wie der Wirtschaftsreform, der Bekämpfung von Rauschgift- und Menschenmuggel und der endemischen Korruption. Die Europäische Union erwartet eine Fortsetzung und Intensivierung dieser Anstrengungen als Voraussetzung für eine weitere Annäherung an die EU. Eine weitgehende Reform der Justiz ist in Vorbereitung. Eine zentrale politische Herausforderung für Albanien ist die Reform von Wahlrecht und Wahlorganisation, nachdem die OSZE die Kommunalwahlen im Februar 2007 noch als „verpasste Chance“ für Albanien kritisiert hatte.

Regierung und Opposition versuchen seit Ende 2007 durch eine verbesserte Zusammenarbeit den Reformprozess voranzutreiben und haben so die Voraussetzungen für eine Einladung des Landes zum Beitritt zur NATO im April 2008 geschaffen.

Quelle: Auswärtiges Amt, Deutschland

## Die Blutrache oder Vendetta

Die Blutrache ist ein wesentliches Element vieler archaischer Gewohnheitsrechts-Ordnungen auf der ganzen Welt. Theoretisch gilt hierbei das Talionsprinzip, dass das Opfer oder seine Vertreter anweist, dem Täter Gleiches mit Gleichem zu vergelten beziehungsweise sein Vergehen zu sühnen (wie du mir, so ich dir). Bekannt ist die Überlieferung des Talionsprinzips aus der Tora als die Worte Auge um Auge, oft zusammen mit Zahn um Zahn (siehe auch Goel). Der Ehrenkodex der Blutrache verlangt aber, auch nicht ein Mehr heimzuzahlen. Durch den Tod des Mörders sollte der Konflikt beendet werden. Dabei ist es nicht unüblich, dass beide Familien unter Hinzuziehung eines Schlichters oder eines Richters in einem Treffen das Vorgehen abklären.

In der Tradition verschiedener Völker ist die Strafe dagegen oftmals schlimmer als das vorangegangene Verbrechen. Die Blutrache kann dann zu langen, blutigen Auseinandersetzungen führen, da die bestrafte Familie meist Rache für die Strafe nimmt, die andere Familie wiederum dafür Rache nimmt.

Das neuzeitliche Vorkommen der Blutrache ist nicht fest an bestimmte Gebiete gebunden. Auf dem Balkan, zum Beispiel in Griechenland auf Kreta und in Mani (Peloponnes), im Norden Albaniens und in einigen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens wie im Kosovo und Montenegro, in östlichen Teilen der Türkei (kan davasi: „Blutstreit“) und bei den Tschetschenen wird die Blutrache zum Teil noch heute praktiziert. Das Clansystem der Somali in Nordostafrika beinhaltet ebenfalls Blutrache-Elemente.

Vendetta ist der italienische Begriff für Blutrache. Sie ist die ursprünglich aus Sizilien stammende Variante des Talions, aber auch in Kalabrien und auf Sardinien (als Vindicau) vorkommend. Auch auf Korsika ist dieser Begriff das Synonym für die bis ins 19. Jahrhundert belegte Blutrache.

In den 1990ern war insbesondere Nordalbanien wegen Blutrache und Ehrenmorden in die Schlagzeilen geraten. Die Täter halten sich aber meist nicht mehr an die detaillierten Vorschriften des mündlich überlieferten Gewohnheitsrechts Kanun, das unter anderem die Blutrache regelte. In Albanien wird die Blutrache als Gjakmarrje bezeichnet. In den Jahren 2004 bis 2006 wurden im nordalbanischen Qark Shkodra, eines der am stärksten betroffenen Gebiete des Landes, noch ein oder zwei Blutrache-Morde pro Jahr registriert.

Quelle: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)